

„Als die Sonne vom Himmel fiel“ Dokumentarfilm 2015 von Aya Domenig (Schweiz) Deutsch/Japanisch mit deutschen Untertiteln, Do 07.04.2016 um 19.30 Uhr (in Anwesenheit der Regisseurin), AUSLAND, Lychener Str. 60, 10437 Berlin (Eintritt frei, Spende erwünscht)

Auf den Spuren ihres verstorbenen Großvaters, der nach dem Abwurf der Atombombe 1945 als junger Arzt in Hiroshima gearbeitet hat, begegnet die Regisseurin einem ehemaligen Arzt und einer Krankenschwester, die Ähnliches erlebt haben wie er. Zeit seines Lebens hatte ihr Großvater nie über seine Erfahrungen gesprochen, doch kommt sie ihm langsam näher durch ihre Großmutter. Als sich am 11.3.2011 in Fukushima wieder eine Atomkatastrophe ereignet, nimmt ihre Suche eine neue Wendung.

„Apple of Kalina“, Spielfilm 2004 von Akiyoshi Imazeki (Japan), Russisch mit englischen Untertiteln, Sa. 23.04.2016 um 15Uhr (in Anwesenheit des Regisseurs), ARSENAL, Potsdamer Straße 2, 10785 Berlin (Eintritt frei, Spende erwünscht)

Märchenhafte Wälder, klare Seen, Äpfel hängen üppig an Bäumen ... aber sie darf nicht mehr dorthin. Die Mutter erzählt Kalina: „Ein Teufel wohnt in Tschernobyl und verstreut Gift in die Luft“, weswegen sie nicht mehr ihre Oma besuchen darf. Die Mutter ist krank und der Vater muss in der weit entfernten Großstadt arbeiten. Kalina fragt sich, warum der liebe Gott den Teufel nicht vertreibt. Bald wird sie selber krank ... Der japanische Regisseur Imazeki drehte den Film in Belarus lange vor Fukushima, um uns allen zu zeigen, was Tschernobyl mit uns zu tun hat.

Fotoausstellung Nuclear, Democracy and Beyond Photographs by Ryūichi Hirokawa & Kenji Higuchi von Fr. 15.04.2016 bis So. 22.05.2016 tägl. außer Mo. 12-18 Uhr. Vernissage am 14.04.2016 um 19.30 Uhr. Willy-Brandt-Haus, Stresemannstr. 28, 10963 Berlin, Eintritt frei, Ausweis erforderlich.

Die Namen der beiden Fotojournalisten sind in der Antiatom-Bewegung in Japan nicht wegzudenken. Hirokawa, Gründer der

Stiftung „The Chernobyl Children's Fund“, dokumentiert mit seiner Kamera den Unfall und die Folgen in Tschernobyl und in Fukushima. Er engagiert sich seit Jahrzehnten für die Opfer. Higuchi begleitet bereits seit den 1970er Jahren AKW-Leiharbeiter, die unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten und großer Gefahr ausgesetzt sind. In der Ausstellung werden ihre beeindruckenden Bilder gezeigt, die die Frage deutlich vor Augen führen: Weshalb musste so etwas sein? (Kooperationspartner: Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e.V.)

Emikos Konzert, Benefizkonzert, 24.04.2016 ab 19.30 Uhr (Eintritt frei, Spende erwünscht), Lindenkirche Berlin, Homburger Str. 48, 14197 Berlin

Concentus Neukölln, Vokalensemble der Musikschule Paul-Hindemith in Berlin-Neukölln unter der Leitung von Thomas Hennig, präsentiert anlässlich der Jahrestage von Fukushima und Tschernobyl „die Bewahrung der Schöpfung“. Damit wird auf die Verletzbarkeit der Welt hingewiesen und darauf, wie wichtig es ist, uns für ihren Erhalt einzusetzen. Die gesammelten Spenden gehen an die „Hilfe für Japan 2011“ vom Verein „Okinawa Kuminosato“ zur Unterstützung der Kinder aus Fukushima. (https://www.facebook.com/concentus08/?notif_t=page_user_activity)

Protestival in Leipzig mit Filmvorführungen, Außenstelle „Japan-Haus“ in Leipzig, Eisenbahnstr. 113b, 04315 Leipzig, 01.04.2016 und 02.04.2016. Vorstellungszeiten bitte der Homepage <http://djh-leipzig.de/ja/news> entnehmen.

„Apple of Kalina“, Spielfilm 2004, „Als die Sonne vom Himmel fiel“ Dokumentarfilm 2015, „Tell the Prime Minister: Anti-Atom-Bewegung in Japan“ Dokumentarfilm 2015 (Beschreibungen siehe oben). Eintritt frei, Spende erwünscht.

Das „Japanische Haus“ in Leipzig veranstaltet in Kooperation mit Sayonara Nukes Berlin einen Aktionstag „Protestival in Leipzig“ – gemeinsam mit in Leipzig lebenden Künstlern und Musikern. ●

Atommüll

Die Reaktorgebäude in Rheinsberg und Lubmin sollen vorzeitig abgerissen werden

Ursprünglich sollten die 1990 abgeschalteten DDR-Atommeiler im brandenburgischen Rheinsberg und in Lubmin an der Ostseeküste noch weitere 50 Jahre stehen bleiben. Jetzt werden die radioaktiv belasteten Betonhüllen der einstigen Reaktoren wohl schon ab 2028 abgerissen. Das sagte Henry Cordes, Geschäftsführer der bundeseigenen Energiewerke Nord (EWN) der Deutschen Presse-Agentur, meldete Sandra Dassler im Berliner Tagesspiegel vom 30. Dezember 2015. Damit sei man vom ursprünglichen Konzept der Langzeitverwahrung abgerückt.

Dieses Konzept sah nach Ta-

gesspiegel-Recherchen vor, die Gebäudeteile so lange stehen zu lassen, bis die Strahlung auf natürlichem Wege so weit abgeklungen wäre, um die Gebäude auf konventionelle Weise abreißen zu können. Dadurch hätte man nicht nur Mitarbeiter vor möglichen radioaktiven Belastungen geschützt, sondern auch das Volumen des radioaktiven Abfalls, der in ein Endlager gebracht werden muss, reduziert, heißt es.

Doch im Laufe der Zeit stießen die EWN-Mitarbeiter auf immer mehr Hindernisse für die Verwirklichung des ursprünglichen Plans, berichtet Frau Dassler. So habe man

beispielsweise festgestellt, daß die Wände der Gebäude nicht homogen waren, sodass es unmöglich oder zumindest enorm aufwendig wäre zu bestimmen, wie viel radioaktive Strahlung verbleibt. Der Grund für die endgültige Abkehr von der Langzeitverwahrung sei aber laut EWN-Geschäftsführer Cordes ein Gutachten des TÜV Rheinland im Auftrag der brandenburgischen Landesregierung. Dieses sei zu dem Ergebnis gekommen, dass die Langzeitverwahrung teurer geworden wäre als der beschleunigte Abriss, wird Cordes zitiert.

Nun wollen die Energiewerke Nord ihren aktualisierten Planungen zufolge die Dekontamination aller Hauptanlagengebäude bis zum Jahr 2028 abschließen. „Danach kann der konventionelle Abriss der großen Gebäude beginnen sagte Cordes der Meldung zufolge. Allerdings würden eini-

ge Teile schon vorher verschwinden. So soll bereits im Herbst 2016 der erste Schornstein des Reaktorblockes 1 auf dem Kernkraftwerk-Gelände in Lubmin fallen.

In Rheinsberg werden die Gebäude länger stehenbleiben, heißt es. Das dortige Atomkraftwerk ist auf einer Landzunge zwischen dem Nehmitzsee und dem Großen Stechlinsee errichtet worden und 1966 in Betrieb gegangen. Seit 1995 befindet es sich ebenso im Rückbau wie das Kraftwerk in Lubmin. Der Reaktorbehälter wurde bereits von Rheinsberg nach Lubmin transportiert, um dort auf das natürliche Abklingen der Radioaktivität zu warten. Der Bund finanziere den Rückbau mit 4,2 Milliarden Euro, wird berichtet, von denen bereits 3,1 Milliarden verbraucht seien. ●